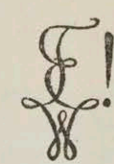
April 1907.
Berlin.



No. 140.
21. Jahrgang (41. Semester).

MONATSBERICHTE

der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung

an der Universität Berlin

und der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung

an der Technischen Hochschule zu Berlin.

Kneipe: NW. 6, Schumannstrasse 18.

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

Am 26. März d. J. starb in seiner Heimat Berncastel a. d. Mosel unser

A. H. Dr. med. Ludwig Mayer

(F. W. V. Berlin 81—83/84).

Den jüngeren Generationen der Vereinsbrüder war er wohl wenig mehr bekannt, da er seit dem Verlassen der Universität nur selten und vorübergehend Berlin berührt hat, uns älteren aber ruft sein Name die Erinnerung zurück an die Zeiten, da die junge F. W. V. im heftigsten Kampfe stand. Frei von äusserem Ehrgeiz ist Ludwig Mayer damals nach aussen kaum oft hervorgetreten, im Inneren aber gehörte er zu den eifrigsten, zu den treuesten Mitarbeitern der Vereinigung.

Seit einer Reihe von Jahren wirkte er als vielbeschäftigter Arzt in seinem Geburtsorte; eine Lungenentzündung hat ihn nach kurzem Leiden dahingerafft.

Friede seiner Asche!

Dr. Paul Samter F. W. V. (Berlin) A. H.

Monatsbericht.

Nicht mehr so regelmässig wie zu Beginn des Semesters reihte sich im Februar und März Vortrag an Vortrag und es hielt immer schwerer, Referenten zu finden. Aber wir hatten ja auch andres, wichtigeres vor: Die Ordentliche Generalversammlung. (Diesmal in 3 Lieferungen erschienen!) Schon etliche Wochen vorher konferiert man privatissime über Kandidaturen und de legibus ferendis, ohne natürlich

Stimmung machen zu wollen. Und nimmt dann der „verflossene“ Präside“ am bedeutungsvollen Abend eine seiner letzten Amtshandlungen: „Wir kommen zur Entlastung und Neuwahl des Vorstandes!“ vor, dann ist der grosse Augenblick gekommen: die Generaldebatte. Es ist eine durch Dutzende von Semestern geheiligte Tradition, dass für die Generaldebatte kein Schlussantrag eingebracht werden soll, eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu reden bietet sich; ergo . . . Und die Schoppen werden frisch gefüllt und die Stühle werden gerückt und eine neue Zigarre wird angesteckt und die Schleusen der Beredsamkeit öffnen sich weit und weiter. Es gibt kein noch so entferntes Gebiet — in der Generaldebatte ist alles am rechten Platz —, der müden Hand des Protokollführers entsinkt die Feder. . So ist es gewesen, so ist es noch. A. H. Dr. Alfred Apfel-Cöln, der auf der O. G. V. war, hat's gesagt, zu seinen Zeiten war die Tagesordnung sogar erst um Mitternacht genehmigt. Es war eine wahrhafte Freude zu hören, wie er von der F. W. V.er Liebe und dem F. W. V.er Stolz der schon lange fern von Berlin wohnenden A.H. A.H. sprach und uns vor Selbsterniedrigung und Kleinmut warnte. Dem Vorstand des alten Semesters wurde von der Vgg. eine schöne Zensur gegeben und bald darauf: Habemus papam. Vbr. Buka wurde ohne Gegenkandidaten gewählt, während um die andern Vorstandsämter kleine Redeschlachten entbrannten. Auch sonst ging es manchmal recht heiss her. So wurde bei der Entlastung der R.-K. und der Kommission der Beigabe wacker geredet. Auch erfolgte in diesem Teil der O. G. V. die en bloc-Annahme der Bundessatzungen mit der F.W.V. Charlottenburg. Noch einige Entlastungen und Neuwahlen, ein Beschluss, durch den der Monatsbeitrag auf 3 M. erhöht wird und die O.G.V. war geschlossen.

Eine grosse Freude hat es uns allen bereitet, dass endlich die behördliche Genehmigung der F. W. V. Charlottenburg erfolgte. Ein schöner Erfolg, der zur weiteren Arbeit in dieser Richtung anspornt. Pläne mit verschiedenen andern Hochschulen werden — vorläufig noch privatim — erörtert, hoffen wir das beste!

Am 4. März fand die Schlusskneipe des Semesters statt, bei der wir uns von einigen Heidelberger F. W. V.ern verabschiedeten. Liebe, prächtige, stets vergnügte Kumpane waren es, die während des ganzen Winters allen unsern Veranstaltungen beigewohnt und sich auch sonst als treue Freunde bewährt hatten. Es wurden warme Abschiedsworte gewechselt, man sah es ihnen an, dass sie schweren Herzens von uns gingen.

Das war die letzte offizielle Veranstaltuug in den Räumen des Falstaff, der 4 Semester die F. W. V. beherbergt hat. Wir sind umgezogen. Das Bier war auch zu schlecht. Nicht etwa, dass wir das jetzt erst gemerkt hätten — o nein! Aber es ist nicht so leicht für die F. W. V., ein passendes Heim zu finden. Endlich haben wir eins, das unsern Anforderungen entspricht. Allerdings eine Märchenvilla im Tiergarten konnten wir trotz erhöhten Monatsbeitrages noch nicht erwerben, aber ein eigenes Heim haben wir doch, wie wir es eben rebus sic stantibus nur haben können, und zwar in der Schumannstrasse 18. Also, liebe A.H. A.H., hoffen wir Euch häufiger als bisher auf unserer Kneipe begrüssen zu können.

Bericht aus dem Ausschuss.

Mein letzter Bericht (s. M.-B. No. 137) schloss mit der Versammlung vor der Lesehallenwahl, und ich konnte nach Schluss der Redaktion noch das Ergebnis der Wahl einfügen. Der Kampf selbst wurde diesmal mit grösserer Heftigkeit geführt als in den Jahren vorher. Täglich erschienen neue Flugblätter; gestern: es ist unwahr, dass . . . .; heute: es ist wahr, dass . . . .; morgen: es ist unwahr, dass . . . . Jeder Student erhielt beim Eintritt in die Universität 4—5 Flugblätter. Ich habe im ganzen 8 verschiedene Flugblätter gesammelt. Das Ergebnis war ein Sieg der allgemeinen freien Verwaltungspartei; von ihr wurden 7 Vertreter gewählt, von der nationalen Partei 6, von den jüdischen Korporationen diesmal 3 und von den katholischen Korporationen 2. Hatte im Jahre vorher die nationale Partei sämtliche 6 Vorstandsämter besetzt, so musste sie sich diesmal mit dem 2. Vorsitzenden und dem 2. Kassenwart begnügen, während der 1. Vorsitzende und der 1. Kassenwart der allgemeinen freien Verwaltungspartei zufielen. — Vom Anfang Juni an wird die F. W. V. einen Sitz im Direktorium haben.

Nach den Lesehallenwahlen war das Interesse der meisten Couleur- und auch einiger schwarzen Korporationen erschöpft; man wünschte dem Ausschuss ein Ende zu machen. Tatsächlich waren ja auch allmählich viele Korporationen ausgeschieden, und als Vertretung aller nicht konfessionellen Korporationen konnte sich der Rest des Ausschusses nicht mehr bezeichnen. Es wurden also zunächst die Kassenverhältnisse in Ordnung gebracht. Dies war mit grossen Schwierigkeiten verbunden, da die früheren Kassenwarte sehr nachlässig gewesen waren, jetzt aber dem Verbande nicht mehr angehörten, also auch nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden konnten. Nach Regelung der Kasse löste sich der Verband am 6. März 1907 auf.

In seiner letzten Sitzung wählte der Verband noch eine Kommission, die die Gründung eines neuen Ausschusses erörtern sollte. Man dachte nunmehr an einen von den Behörden genehmigten Ausschuss unter Teilnahme der konfessionellen Korporationen, zu dem alle immatrikulierten Studenten gehören sollten. Die Kom-

mission sollte die ganze Angelegenheit beraten und dann im Direktorium der Lesehalle eine Petition an die Behörden um Genehmigung eines derartigen Ausschusses beantragen. In die Kommission wurde auch ich gewählt. Nach längerer Beratung wollten wir es mit einer Audienz bei dem Universitätsrichter Daude versuchen. Aber schon Herr Entzian, der allmächtige Rektoratssekretär, erklärte, ein neuer Ausschuss werde nur dann genehmigt werden, wenn sich der grössere Teil der Berliner Studentenschaft an ihm beteiligte. Nun sind aber nach unserer Schätzung etwa 2000 von den 8000 Berliner Studenten inkorporiert. Wir müssten also zur Gründung eines Ausschusses noch mindestens 2000 Nichtinkorporierte finden, die sich für eine allgemeine Vertretung der Studentenschaft interessieren. Dies ist jedoch bei den Berliner Verhältnissen vollkommen ausgeschlossen. Somit ist vorläufig wohl jede Aussicht auf Gründung eines neuen Ausschusses hinfällig.

Artur Heckscher.

Die Gründung der „Freien Wissenschaftlichen Vereinigung an der Technischen Hochschule zu Berlin".

Wann und von wem der Gedanke, eine F. W. V. Charlottenburg zu gründen, zuerst gefasst worden ist, lässt sich natürlich nicht genau feststellen. Sicher ist aber, dass die Vgg. zu der Frage seit Jahren keine Stellung mehr genommen hatte, als ich im April 1906 von dem damaligen ersten Vorsitzenden die Anregung erhielt, mich mit der Angelegenheit näher zu befassen. Ich bin nun nicht in der Lage, über die Beratungen in der Vgg. oder über die Tätigkeit der von der Vgg. niedergesetzten Kommission Mitteilungen zu machen, sondern muss mich darauf beschränken, einen Bericht über die Gründung der F. W. V. Ch. nur insoweit zu geben, als ich persönlich dabei beteiligt war.

Die Aussichten waren zunächst nicht allzu günstig zu nennen, da es mir an Bekanntschaften mit jüngeren Semestern fehlte und alle Versuche, ältere Studierende für unsere Sache zu begeistern, fehl schlugen. Trotzdem konnten wir infolge Bemühungen von anderer Seite gegen Schluss des S. S. 06 eine Vorbesprechung abhalten, zu der 7 Studierende der T. H. erschienen. Mit diesem Erfolg konnten wir, was die Zahl anlangte, schon zufrieden sein, leider erwiesen sich aber einige der Herren als durchaus untauglich, da sie, das Wort „frei" nach ihrem Belieben auslegend, in der F. W. V. eine Einrichtung sahen, aus der man, ohne weiter Verpflichtungen auf sich zu nehmen, alle möglichen Vorteile ziehen könnte. Auch hofften sie, bei uns so etwas wie eine Heimstätte für „schutz- und anhangslose" studierende Ausländer zu errichten. Als man ihnen dann in der Diskussion mit genügender Entschiedenheit den vaterländischen Standpunkt der F. W. V. klar machte und ihnen eröffnete, dass auch die Gründung einer zweiten Wildenschaft nicht in unserer Absicht läge, verschwanden sie geräuschlos von der Bildfläche; damit war die Möglichkeit einer Gründung wieder in weite Ferne gerückt, zumal da die grossen Ferien uns zu einer Untätigkeit von 3—4 Monaten verdammten.

Unsere ohnedies nicht sehr hochgespannten Erwartungen fielen in der ersten Hälfte des W. S. 06/07 fast in Nichts zusammen. Trotz vielfacher eifriger Bemühungen gelang es uns nicht, dem gesteckten Ziel auch nur einen Schritt näher zu kommen. Im Gegenteil, das kleine Häuflein Getreuer drohte zu zersplittern. Endlich gegen Ende Januar 1907 besserten sich die Aussichten etwas, wir glaubten, zur Not auf 6 Mann zählen zu können, und hielten den Zeitpunkt der Gründung für gekommen. In einer Kommissionssitzung, welcher auch einige Charlottenburger beiwohnten, wurden die Grundsätze für die Ausarbeitung eines Bundesstatuts festgelegt, in einer zweiten Sitzung konnte es, dank den Bemühungen des A. H. Dr. Bruno Fels, bereits im einzelnen durchberaten werden; zur Konstituierung kam es jedoch nicht, da nur 4 Techniker sich zum Beitritt bereit erklärten. Aber der Stein war ins Rollen gekommen; am 19. Februar 1907 wurde die Gründung mit 5 Mitgliedern vollzogen und am 22. Februar konnte ich die Vgg. mit 7 Mitgliedern bei den Hochschulbehörden anmelden.

Als Satzungsentwurf wurden zunächst gemäss den Beschlüssen der Kommission die entsprechend abgeänderten §§ 1, 2, 3 und 7 des Statuts der F. W. V. Berlin eingereicht. Nachdem fast 3 Wochen verstrichen waren, ohne dass ich auf mein Gesuch um Genehmigung der Satzungen irgend eine Antwort erhalten hätte, liess ich mich am 12. 3. zwecks persönlicher Rücksprache beim Rektor melden und erreichte, nicht ohne einige Schwierigkeiten, dass mir die Punkte der Satzungen angegeben wurden, welchen die Behörde die Genehmigung versagen zu müssen glaubte. Am 14. 3. wurden die abgeänderten Satzungen, am 16. 3. die neuerdings nach den Angaben des Rektors abgeänderten und erweiterten Satzungen der F. W. V. Ch. wiederum eingereicht, endlich unter dem 26. 3. 07 erfolgte die Bestätigung. Da inzwischen die O. G. V. das Bundesstatut im ganzen angenommen hatte, so waren damit alle zur Gründung nötigen Förmlichkeiten erfüllt.

Bei den vom Rektor gewünschten Satzungsänderungen handelte es sich, abgesehen von geringfügigen Kleinigkeiten, um Erweiterungen und Ergänzungen, die wir an Hand der Satzungen der F. W V. Berlin unschwer vornehmen konnten. Bedenken erregte nur die Forderung, im § 1 die Worte „ohne Unterschied des Glaubens" zu streichen, was das Bundesstatut ausdrücklich verbietet. Da wir aber die Gründe des Rektors nicht zurückzuweisen vermochten (die Klausel

sei als „selbstverständlich“ unnötig), fügten wir uns seinem Wunsche in der Hoffnung, dass die betreffende Bestimmung der Bundessatzungen ohne Schwierigkeiten beseitigt werden kann.

Damit ist meine Tätigkeit für die Gründung der F. W. V. Ch. im wesentlichen abgeschlossen. Hier nun Betrachtungen darüber anzustellen, ob die neu gegründete Vgg. je die Grösse und Bedeutung der Muttervereinigung erreichen wird, oder ob die T. H. überhaupt der geeignete Boden für das Gedeihen einer F. W. V. ist, halte ich bei der Unsicherheit der Voraussetzungen und Ausgangspunkte für müssig. Hier kann nur der Erfolg entscheiden. Es ist uns bereits gelungen, in dem bei der Studentenschaft allgemein beliebten Geh. Rat Lampe einen eifrigen Förderer unserer Bestrebungen zu gewinnen. Zu der Arbeitsfreudigkeit und Begeisterung der Charlottenburger Aktiven habe ich festes Vertrauen, Unterstützung von seiten mehrerer A. H. A. H. ist uns auch zugesagt; nun frisch voran ohne Bedenklichkeiten! Jetzt haben wir nicht mehr für eine Sache zu werben, die sich noch auf den untersten Stufen der Entwicklung befindet.

Bruno Kornik, F. W. V. (Charl.) X.

Die Gründungs- und vorläufigen Bundessatzungen betr. die F. W. V. Charlottenburg.

Die „Technikerkommission“ der F. W. V. Berlin, welche unter der Leitung des A. H. Dr. Bruno Fels die Gründung unserer Tochtervgg. in Charlottenburg zuwege gebracht hat, hat auch mit peinlicher Sorgfalt genaue Bestimmungen ausgearbeitet, welche das Verhältnis zwischen beiden Vereinigungen regeln sollen. Auf Grund dieser Satzungen erfolgte dann am 19. Februar d. J. die Gründung der „F. W. V. Charlottenburg“, wie der Sprachgebrauch unter den Vbr. Vbr. die „Freie Wissenschaftliche Vereinigung an der Technischen Hochschule zu Berlin“ bezeichnet.

Für die Leser der M. B. M. B. dürften folgende Teile jenes Vertrages von Interesse sein:

Der I. „Gründung“ bezeichnete Abschnitt bezeichnet im Eingang als Zweck der neuen Vgg. die „Verbreitung der Ideen der F. W. V. an der Universität Berlin unter den Studierenden der Technischen Hochschule“. Zwischen beiden Vereinigungen soll ein Bundesverhältnis bestehen, Farben, Wahlspruch und Zirkel sind die gleichen.

Die Satzungen der F. W. V. Charl. werden durch sinngemässe Abänderung der Berliner geschaffen. Eine Abänderung der „interkonfessionellen“ Klausel aus § 1 und der Bestimmung aus § 3, dass nur „immatrikulierte Studierende deutscher Nationalität“ Mitglieder werden können, darf nur durch übereinstimmenden Beschluss beider Vereinigungen erfolgen. Das Gleiche gilt für die Satisfaktionsverpflichtung aus §§ 6, 7 der Ehrengerichtssatzungen, „mit der Massgabe jedoch, dass ein Abweichen von den in jenen Paragraphen ausgesprochenen Grundsätzen nach Seite der unbedingten Satisfaktion gestattet sein soll.“

Es folgen sodann:

II. Bestimmungen für die Dauer gemeinsamer Tätigkeit,

von denen erwähnenswert sind:

1. Bis auf weiteres nehmen die Mitglieder der F. W. V. Charl. an allen Veranstaltungen der F. W. V. Berlin teil. Angenommen wird eine Gemeinsamkeit von 1—2 Semestern.

2. Für die Zeit dieser Gemeinschaft gelten sämtliche bestehenden und ev. noch zu fassenden Bestimmungen und Beschlüsse der F. W. V. Berlin auch für die Mitglieder der F. W. V. Charl.

a. Eine Abstimmung über die Aufnahme der Gründer-Mitglieder der F. W. V. Charl. seitens der F. W. V. Berlin findet nicht statt.

b. Ueber die Aufnahme später sich zum Eintritt in die F. W. V. Charl. meldender Techniker stimmt auch für die Dauer der engeren Gemeinschaft mit der F. W. V. Berlin nur die F. W. V. Charl. Das Entsprechende gilt für das Aufnahmeverfahren der F. W. V. Berlin.

c. . . . .

d. Hervorgehoben sei besonders, dass die Mitglieder der F. W. V. Charl. aktives und passives Wahlrecht geniessen.

e. Gemeinschaftliche Beratung, aber selbständige Beschlussfassung seitens der Mitglieder der einzelnen Korporation findet statt bei: 1. Aufnahmegesuchen, 2. Gesuchen um Ernennung zum A. H., 3. Berufung gegen Disziplinarmassregeln, 4. Wahlen zum Vorstand, Entlastung des Vorstandes, Misstrauensvoten gegen den Vorstand, 5. Dispensgesuchen, 6. Ernennung zu Ehrenmitgliedern.

f. Die Disziplinargewalt über die Mitglieder der F. W. V. Charl. liegt auch während der Dauer der engeren Gemeinschaft ausschliesslich beim Vorstande der F. W. V. Charl.

g. Dagegen sind in Ehrenhändeln, Streitigkeiten etc. für die Dauer der gemeinschaftlichen Tätigkeit auch für die Techniker die verschiedenen Ehrengerichte der F. W. V. Berlin unbedingt zuständig.

2. Der Vorstand der F. W. V. Charl. handelt in allen die Technische Hochschule angehenden Fragen von vornherein völlig selbständig unter Anhörung des Vorstandes der F. W. V. Berlin.

Den Schluss jenes Abkommens bilden die Grundzüge, nach denen die Trennung der „engeren Gemeinschaft“ zu erfolgen hat. Es ist hierzu ein An-

trag von 5 Mitgliedern und ein mit $^2/_3$-Mehrheit gefasster Beschluss einer gemeinschaftlichen ausserordentlichen Generalversammlung erforderlich.

Die Monatsberichte sollen auch nach der Trennung gemeinschaftlich fortgeführt werden, auch können A. H. A. H. der F. W. V. Berlin, welche Techniker sind, auf Antrag zum A. H. der F. W. V. Charl. ernannt werden.

Schliesslich wird bestimmt, dass ein Mitglied einer Vgg., welches auf die Hochschule der anderen übergeht, bei der dortigen Vgg. Mitglied werden muss, ohne dass es einer Abstimmung bedarf.

Es ist zu hoffen, dass die genaue Ausarbeitung (Das gilt natürlich alles mutatis mutandis auch für die vierte Gruppe.) Weniger als von der ersten Gruppe aber wird man von dieser dritten Gruppe in anderen Beziehungen verlangen dürfen. Für einen älteren Mann, der Berufspflichten hat, ist die Kneipe einer studentischen Verbindung kein sehr geeigneter Aufenthalt, das unausbleibliche „Haarweh“ am ...

Bilanz der Kasse der Vereinigung

für das Winter-Semester 1906/07.

Einnahmen.

Posten	Betrag
Bestand Juli 06	15,60 M.
Beiträge	649,10 „
1 geschenkter Schuldschein	10,— „
Von der V.-K. zur Miete	75,— „
Von der V.-K. zur Lesehallenwahl	86,— „
Vom Reservefonds zurück	42,40 „
Verkauf für Farbenkarten	4,60 „
Summa:	882,70 M.

(697,10 M. im S.-S. 06, 908,74 M. im W.-S. 05/06).

Ausgaben.

Posten	Betrag
Miete	90,— M.
Porto und Druck	134,50 „
A. W. Schneider (Druck)	60,75 „
Vortragsunkosten	15,50 „
Gesellschaftsabende	46,50 „
Ausschussbeitrag	35,— „
Stiftungsfest 06	49,— „
Lesehallenwahl	86,— „
Trauerausgaben	46,— „
Kneipenschmuck	82,— „
Farbenkarten	30,— „
An J. S. Preuss (Druck)	18,— „
An Zimmer (Wichs pp.)	39,60 „
An Gross (Wichs pp.)	37,75 „
Diverse	82,10 „
Summa:	852,70 M.

(692,10 M. im S.-S. 06, 833,14 M. im W.-S. 05/06.)

Einnahmen	882,70 M.
Ausgaben	852,70 „
Bestand	30,— M.

Aussenstände.

Posten	Betrag
Schulden von 15 Aktiven	114,20 M.
Schulden von 22 Inaktiven	590,70 „
Summa:	704,90 M.

Schulden.

Posten	Betrag
J. S. Preuss	584,30 M.
Zimmer	120,— „
Schneider	76,19 „
Summa:	780,49 M

Berlin, den 25. Februar 1907.

Der Kassenrevisor.
gez. Dr. Calmon F.W.V. (Berlin) A. H.

Geschäftliches.

Ordentliche Generalversammlung, I. Teil, vom 25. 2. 07.

Entlastung und Neuwahl des Vorstandes.

Ordentliche Generalversammlung, II. Teil, vom 28. 2. 07.

1. Gesuche der Vbr. Vbr. Dr. R. G. Salomon und Dr. E. Jacoby um Ernennung zum A. H. — genehmigt.
2. Gründungs- und vorläufige Bundessatzungen betreffend die F. W. V. Charlottenburg — en bloc angenommen.
3. Entlastung und Neuwahl der „Technikerkommission“.

4a. Entlastung und Neuwahl der Redaktionskommission der Monatsberichte.

b. Antrag A. H. A. H. Dr. Frankfurter, Dr. Calmon, Dr. Leander, Max Levy, Paul Muszkat, Nova, Walter Simon: F. W. V. spricht A. H. Jafté ihren Dank für seine Tätigkeit als früherer Vorsitzender der R.-K. aus. Der Beschluss ist mitzuteilen — angenommen.

5. Entlastung und Neuwahl der Kommission der Beigabe.
6. Interpellation A. H. Dr. Calmon: „Ist A. H. Max

Levy zur Auskunft über den A. H. A. H.-Bund und die Verfügungskasse bereit?" — beantwortet und besprochen.

beseitigt werden kann.

Damit ist meine Tätigkeit für die Gründung der F. W. V. Ch. im wesentlichen abgeschlossen. Hier nun Betrachtungen darüber anzustellen, ob die neu gegründete Vgg. je die Grösse und Bedeutung der Muttervereinigung erreichen wird, oder ob die T. H. überhaupt ... für das Gedeihen einer F. W. V

2. Entlastung und ...

3. Neuwahl des Ehrengerichts.
4. Entlastung und Neuwahl des Ausschussvertreters.
5. Entlastung der Ballkommission.
6. Antrag Heckscher: „Der Preis der Farbenkarten beträgt 10 Pf. — angenommen.
7. Antrag A. H. Dr. Calmon und Gen.: „§ 5 der Satzungen soll lauten: Der Monatsbeitrag beträgt 3 M., das Eintrittsgeld 2 M." — in namentlicher Abstimmung mit 20 zu 5 Stimmen angenommen.
8. Antrag des Vorstandes, die Strafen für unpünktliche Beitragszahlung zu erhöhen, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.
9. Wahl der Stiftungsfestkommission.

Gründungssitzung der F. W. V. Charlottenburg, vom 19. II. 07.

1. Gründungs- und vorläufige Bundessatzungen — angenommen.
2. Wahl des Vorstandes.

Aemter.

Vorstand der F.W.V. Berlin: Hans Buka ╳, Martin Kobylinski ╳╳, Julius Katz ╳╳╳, Leo Dobriner ╳╳╳╳, Arthur Neuberg ╳╳╳╳╳.

Vorstand der F.W.V. Charl.: Bruno Kornik ╳, Günther Friedmann ╳╳, Erich Levi ╳╳╳.

Ehrengericht: A. H. A. H. Dr. Eisenstaedt, Dr. Frankfurter, Dr. Goldschmidt, Dr. Pick, Dr. Felix Tarnowski, Vbr. Vbr. Buka, Frank, Heckscher, Heine, Kornik.

Kommission zur Verwaltung der Verfügungskasse: (noch nicht neugewählt).

Redaktionskommission der Monatsberichte: A. H. Walter Simon (Vors.), Vbr. Vbr. Davidsohn (Kassenwart), Gutmacher, S. Salomon (Schriftwart), vom Vorstande: Buka (stellvertr. Vors.).

Kommission der Beigabe: A. H. A. H. Dr. Frankfurter, Paul Muszkat, Vbr. Vbr. Hiller, Kosterlitz, vom Vorstande: Kobylinski.

Ausschussvertreter: Vbr. Heckscher.

Fuxmajor: (noch nicht neu gewählt).

Fechtwart: Vbr. Levi.

Kommission für die F.W.V. Charl.: A. H. Rawitz, Vbr. Vbr. Gerstel, Heckscher, Heine, vom Vorstande: Buka.

Die Alten Herren.

Ein Trost- und Mahnwort.

Nicht viele Alte Herren der F. W. V. sind so wohl in der Lage, auf den Mahnruf in No. 139 der Monatsberichte zu antworten, wie gerade ich: einerseits wird wohl keine Generation der Aktivitas in den Vorwurf, die Alten Herren interessierten sich zu wenig für die Vereinigung, gerade mich einschliessen wollen, andererseits aber vermag ich wohl von der hohen Warte meiner jetzt 20 jährigen A.H.-schaft die in Frage kommenden Verhältnisse mit einer gewissen Objektivität, wie aus Vogelperspektive, zu übersehen. Hierbei kommt es mir sehr wesentlich zustatten, dass ich von diesen 20 Jahren nicht weniger wie fast 7 in Berlin verlebt habe.

Schon als ich noch aktiv war, klagte man viel über das mangelnde Interesse der „Alten Herren", d. h. man machte schon damals denselben Fehler wie heut, man generalisierte. Allerdings war dieser Fehler vor 23 Jahren leichter zu erklären und zu entschuldigen als heut. Denn damals befanden sich die meisten Alten Herren in annähernd gleicher sozialer, geschäftlicher usw. Lage. Für die Beziehungen zur F. W. V. war es ganz naturgemäss ziemlich gleichgültig, ob einer Referendar war oder beschäftigungsloser, junger Arzt oder Probekandidat u. dgl., und ein Verheirateter, wie Stadthagen und Spangenberg, war eine grosse Seltenheit. Und doch hätte man schon damals besser getan, nicht alle Alten Herren in einen Topf zu werfen, man hätte lieber die einzelnen Gruppen verschieden beurteilen sollen. Es ist doch auch in der Tat ein grosser Unterschied, ob ein A.H. in Berlin oder in Mannheim wohnt, es ist ein grosser Unterschied, ob er verheiratet oder Junggeselle ist, es ist ein grosser Unterschied, ob er in Amt und Würden steht, oder ob er sich als Referendar im Vorbereitungsdienst befindet, es ist ein grosser Unterschied, ob er 25 oder 50 Jahre alt ist. Gewiss kann die Aktivitas an ihre A.H. A.H. Ansprüche stellen, aber man kann nur von Gleichen das Gleiche fordern.

Nun ergeben sich, wenn man feinere Unterschiede ausschaltet, um nicht zu viel Gruppen zu erhalten, in der Hauptsache vier Gruppen Alter Herren, die Alten, die Jungen, die Berliner, die Auswärtigen, wobei natürlich einmal die Grenzen fliessende sind, dann aber auch jeder A.H. in zwei dieser Gruppen einzurangieren ist. Wir haben also:

I. Junge Berliner	Alte Herren.
II. Junge Auswärtige	
III. Alte Berliner	
IV. Alte Auswärtige	

Was können und was sollen nun diese verschiedenen Gruppen von Alten Herren der Aktivitas leisten, was ihr sein? Zunächst einmal sollen sie alle gute F. W. V.er bleiben, sie sollen, jeder in seinem Kreise, im Sinne der F. W. V. arbeiten, d. h. für Freiheit der

Wissenschaft kämpfen, jeder Intoleranz entgegentreten und Tag für Tag an sich selbst weiterarbeiten, auch alle anderen zu sich empor, mit sich fort zu reissen suchen.

Weitere allgemeine Forderungen an alle A.H. A.H. zu stellen, ist die F. W. V. nicht berechtigt. Weder kann sie von allen materielle Förderung verlangen, da doch gar mancher schwer genug selbst ums tägliche Brot kämpfen muss, noch kann sie von jedem Vorträge, Besuch der Kneipe, Artikel für die Monatsberichte fordern, da doch nicht jeder als Rentier frei über seine Zeit verfügen kann.

Was kann nun die Aktivitas zunächst — da liegt die Sache am einfachsten — von den jungen Berliner Alten Herren verlangen? Hier sollte man antworten: Alles! Und doch wieder nicht alles: Geld soll sie von ihnen nicht verlangen, denn sie verdienen zumeist noch nichts. Sonst aber alles. Sie sollen möglichst oft zu den Kneipen kommen, auch besonders an inoffiziellen Abenden, sie sollen Vorträge halten, vor allem an der Diskussion sich lebhaft beteiligen, sie sollen bei den geschäftlichen Beratungen möglichst niemals fehlen, sie sollen aber auch bei ihren Altersgenossen ausserhalb durch Korrespondenz u. dgl. das Interesse an der F. W. V. wach zu halten suchen, wie sie ja, gewissermassen auf der Grenze stehend, überhaupt die berufenen Mittler zwischen Studenten und Philistern sind. Nun mag der eine oder andere ausser stande sein, alle diese Pflichten zu erfüllen, aber das kann die F. W. V. von dieser Gruppe ihrer A.H. A.H. fordern, dass sie wenigstens nach Kräften sich bemüht, in engstem, äusserem und innerem Zusammenhang mit der Aktivitas zu bleiben. Diese Gruppe der A.H. A.H. sollte einen festen Stamm von einigen Dutzend Mann bilden, der bei keiner Veranstaltung der F. W. V. fehlt, der den wissenschaftlichen Teil belebt, in den geschäftlichen Angelegenheiten guten Rat erteilt und bei der Kneipe fröhlich mit den Fröhlichen ist, dabei aber doch auf Ruhe und Ordnung hält.

Im vollsten Gegensatz dazu stehen die jungen auswärtigen A.H. A.H. Von ihnen kann die Aktivitas m. E. nichts verlangen, als dass sie möglichst oft, d. h. so oft sie etwa einmal nach Berlin kommen, die Vereinigung aufsuchen. Ueber eigene Mittel verfügen sie doch nur höchst selten, und alles Uebrige verbietet die Entfernung von Berlin.

Was nun die dritte Gruppe, die alten Berliner A.H. A.H., betrifft, so muss man von ihnen finanzielle Unterstützung der Vereinigung fordern, soweit es ihre Mittel erlauben. Und da liegt nach meiner Kenntnis allerdings berechtigter Grund zur Klage vor. Gar mancher A.H., dem es seine Mittel gestatten, 3000 M. für seine Wohnung im W. auszugeben, den jede seiner Gastereien gegen 1000 M. kostet, hat für die F. W. V. nur 6 M. übrig — und gar manchmal auch das nicht! Oder wenn ein unverheirateter Rechtsanwalt in Berlin seine 6000 M. jährlich zu verzehren hat, dann dürfte er sich bei der F. W. V. nicht mit 6 M. abfinden. (Das gilt natürlich alles mutatis mutandis auch für die vierte Gruppe.) Weniger als von der ersten Gruppe aber wird man von dieser dritten Gruppe in anderen Beziehungen verlangen dürfen. Für einen älteren Mann, der Berufspflichten hat, ist die Kneipe einer studentischen Verbindung kein sehr geeigneter Aufenthalt, das unausbleibliche „Haarweh" am andern Morgen verträgt sich schlecht mit der Arbeit, das lange Ausbleiben nachts schlecht mit der Rücksicht auf die Familie und auf die eigene Gesundheit. Diese Alten Herren soll man daher nur selten, nur bei besonderen Anlässen, auf der Kneipe erwarten. In den geschäftlichen Angelegenheiten sind die Ratschläge dieser Gruppe von Alten Herren meist von zweifelhaftem Wert, bisweilen geradezu gefährlich. Ich erinnere mich noch sehr genau der Kämpfe, die ich als Aktiver mit Spangenberg zu bestehen hatte, und die erst ein Ende nahmen, als ich den Alten Herrn, den Journalisten und Politiker Spangenberg mit dem Aktiven, dem Studenten Spangenberg bekämpfte. Sobald man eben einmal der Universität und ihrer ganzen Atmosphäre seit Jahren gänzlich entrückt ist, fehlt naturgemäss gar bald auch das Verständnis für die studentische Gegenwart, für die augenblicklichen Strömungen und Kämpfe, und die Ratschläge, die man dann gibt, haften zu sehr am früheren, am vergangenen, als dass sie immer richtig sein könnten. Viel, sehr viel dagegen können diese Alten Herren im Wissenschaftlichen Teil leisten. Da sollte jeder bereit sein, alljährlich wenigstens einmal in der F. W. V. einen Vortrag zu halten, bei reichen praktischen Erfahrungen gewiss keine schwere Aufgabe, und er sollte stets erscheinen, wenn ein Vortragsthema ihn interessiert, oder wenn er darüber etwas dazu zu sagen weiss. In Aerzte-, Kunst- oder sonstigen Vereinen sprechen in Berlin jahraus, jahrein viele alte F. W. V.er — warum nicht in der F. W. V.?

Nun zu der letzten Gruppe, den alten auswärtigen A.H. A.H.! Ueber diese zu schreiben, ist für mich nicht ganz leicht, da ich ja selbst dazu gehöre. Jedoch hoffe ich auch sie einigermassen objektiv behandeln zu können. Ueber ihre finanziellen Pflichten habe ich schon bei Gruppe III gesprochen. Ihnen Vorträge u. dgl. zuzumuten, halte ich bei grösserer räumlicher Entfernung für zu weitgehend. Dafür aber kommen diese Alten Herren doch von Zeit zu Zeit einmal nach Berlin, und da sollten sie es so machen, wie ich es seit nunmehr 20 Jahren grundsätzlich tue. Sie sollten sich ihre Reise so einrichten, dass sie an einem Montag in Berlin sind, sie sollten ferner rechtzeitig vorher einem befreundeten Altersgenossen in Berlin davon Mitteilung machen und diesen bitten, die z. Z. in Berlin anwesenden alten Freunde und Bundesbrüder auf

die Kneipe zu bestellen, und sie sollten dann ihre Amtssorgen u. dgl. hübsch daheim lassen und sich im Kreise ihrer „Genossen froher Stunden“ bemühen, wieder einmal der fröhliche Bursch von einst zu sein und mit den Jungen wieder jung zu werden.

Wenn ich nun mit allen vier Gruppen fertig bin, dann wird gar mancher fragen: „Und wo bleibt denn der A.H.-Bund?“ Ich weiss wohl, dass ich mich hier im Gegensatz zu manchem A.H. befinde, dessen Urteil ich sonst recht hoch schätze. Aber ich kann mir nicht helfen: ich halte diesen Bund für ein totgeborenes Kind, ja, wenn er das nicht sein sollte, für eine Gefahr für die F. W. V. Denn ein solcher Bund konzentriert mit Naturnotwendigkeit das Interesse der A.H. A.H., besonders der auswärtigen, auf sich, während es doch gerade darauf ankommt, diese Interesse in möglichst hohem Masse der aktiven Vereinigung zuzuwenden und zuzuführen. Alte Herren aber, die Zeit und Lust haben, „zween Herren zu dienen“, werden immer sehr dünn gesät sein. Und ich bin auch hier durchaus nicht Theoretiker, ich schöpfe meine Ansicht aus der Praxis. Im Winter 1885/86 wurde ja schon einmal ein „Verband Alter Herren“ mit grossem Pomp und grossen Hoffnungen gegründet, und was erreichte er? Einige Jahre lang fanden sich monatlich einmal eine Anzahl A.H. A.H. im Architektenhause zusammen, besprachen F. W. V.-Angelegenheiten und dachten nicht daran, ausserdem auch noch die Kneipe aufzusuchen — von einzelnen rühmlichen Ausnahmen natürlich abgesehen. Als dieser erste A.H.-Bund einschlief, hat ihm kein guter F.W.V.er eine Träne nachgeweint, — und nun soll er einen Nachfolger haben?

Zum Schluss aber noch eines: die Aktivitas sollte doch nicht immer bloss über Interesselosigkeit der A.H. A.H. klagen, sondern auch an ihre eigene Brust schlagen, und ich hoffe dann gar manches „mea culpa, mea maxima culpa“ zu hören. Was bietet denn die Aktivitas den Alten Herren? Wodurch zieht sie sie an? Womit fesselt sie sie? Da sind die Aktiven — schon seit Jahren — stolz auf die Namen ihrer Vortragenden, alle möglichen Berühmtheiten werden herangezogen, selbst Leute, mit denen anständige Menschen nicht an einem Tische zusammen sitzen wollen, die aber einmal von sich reden gemacht haben (ich denke an Schwenninger!), auch andererseits solche, deren Anschauungen jedem im öffentlichen Leben stehenden A.H. ausreichend bekannt sind, ferner auch solche, mit denen der ältere Mann schon fertig ist, die aber auf junge Studenten immer noch grossen Eindruck machen, endlich solche, die man an anderer Stelle mit geringerem Opfer an Zeit auch hören kann, — und das soll die A.H. A.H. anziehen und fesseln? Dann bietet die Aktivitas das Schauspiel der endlosen Generalversammlungen, bei denen mit viel Beredsamkeit zumeist Dinge erörtet werden, die einem A.H. von 40 Jahren recht kleinlich erscheinen. Endlich gibt es die herrlichen Bälle und Gesellschafts-Abende! Wie diese auf A.H. A.H. anziehend wirken, davon nur ein Beispiel: Als ich im November oder Anfang Dezember einmal nach Berlin reisen musste, richtete ich mir natürlich meine Reise wieder so ein, dass ich an einem Montag dort war. Als ich aber erfuhr, dass gerade an diesem Tage wieder so eine Poussier-Veranstaltung des F. W. V. stattfinden sollte, ging ich doch lieber in ein richtiges Theater und reiste schliesslich heim, ohne die F. W. V. gesehen zu haben. An jenem Montag Abend hätte ich sie aber auch nicht gesehen; ich hätte von einem mir unbekannten Herrn einen Vortrag über Rembrandt gehört, wie ich deren schon viele gehört habe, und dann hätte ich entweder zusehen können, wie junge F. W. V.er Cour schneiden, oder ich hätte es selber tun müssen — beides wenig verlockend! Nein, wenn wir Alten zur F. W. V. kommen, dann wollen wir die F. W. V., wollen die Aktiven sehen, aber nicht beim Poussieren, sondern bei der Arbeit. Debatten über prinzipielle Fragen wollen wir hören, und vor allem wollen wir sehen, wie die Aktivitas an sich arbeitet, welche wissenschaftlichen Fragen sie beschäftigen, ob sie diese Fragen erfasst, ob sie sie durchzudenken vermag, ob sie nach Inhalt und Form richtig sich in Vortrag, Referat und Diskussion darüber auszulassen vermag. Statt dessen — was bietet man uns jetzt? Wir sollen uns Herrn Professor X. anhören, dessen Ruhm alle Welt durchdringt, oder Herrn v. Y., den wir Alten längst als Phrasenhelden durchschaut haben, dann sollen wir eine Diskussion entweder garnicht erleben oder doch eine auf ungleichem Boden, eine Diskussion ohne Kritik, die auch selbst wir nicht üben dürfen, um der F. W. V. nicht ihre „illustren Gäste“ zu vertreiben, — und das ist dann die F. W. V. derentwegen wir Zeit, Geld, Nachtruhe usw. opfern sollen!

Ich bin wahrhaftig kein laudator temporis acti, aber in dieser Beziehung war es früher gewiss besser. Um die Professoren und Tagesgrössen zu hören, dazu braucht man keine F. W. V., die einen kann man in den Kollegien, die anderen in Volksversammlungen und Vereinen hören; in der F. W. V. soll man selbst denken, selbst arbeiten, selbst geistig schaffen. Das haben wir einst getan, und das kann die heutige Generation ebenso gut. Die Aktivitas soll sich nur einmal wieder auf sich selbst besonnen, sie soll sich von Zelebritäten und Alten Herren nicht ihre Arbeit, ihre eigenste Aufgabe abnehmen lassen, wenn sie auch jede Unterstützung, aber eben nur dieser, von diesen Seiten gern annehmen soll. Und sie hat wirklich die Kraft! Das beweist die „Beigabe“ zum letzten Monatsbericht. Trotz alles Unreifen und Unfertigen, trotz mancher unterlaufenden Selbstüberschätzung, — in den Artikeln dort steckt ja, was ich suche: eigene, geistige Arbeit. Tragt so etwas am Montag Abend vor, Ihr Aktiven, sucht Eure Ansichten in anregender Diskussion zu begründen, zu ver-

teidigen, und Ihr werdet für Eure Alten Herren, wieder das beste Lockmittel haben — Euch selbst und Eure eigene Arbeit!

Hans Schmieder, F. W. V. (Berlin) A. H.

Personalia:

1. F.W.V. Berlin.

Es sind inaktiviert worden:

Vbr. Engel (Heidelberg)
Vbr. Hirschberg („)
Vbr. Loewenthal(„)
Vbr. Otto Wolff („)
Vbr. Rudolf Wolff(„)
Vbr. Meinrath (Freiburg i. B.)
Vbr. Rosenthal (Genf)
Vbr. Hiller (Examen).

Es sind nach Berlin zurückgekehrt:

Vbr. Gröhn,
Vbr. Latté,
Vbr. Zausmer.

Es sind zu A. H. A. H. ernannt worden:

Vbr. Dr. Richard Georg Salomon (02/03—06/07).
Vbr. Dr. Ernst Jacoby (02/03—06/07).
Vbr. Martin Tell (05/06—07).
Vbr. Leopold Samolewitz (03—07).

Es ist generaldispensiert worden:

Vbr. Heckscher.

An

die verehrliche Redaktionskommission der Monatsberichte.

Vbr. Tell hat in Berlin die I. juristische Prüfung bestanden und ist als Referendar bei dem Amtsgericht Fürstenwalde angestellt worden.

Vbr. Horwitz hat in Berlin das „Physikum" bestanden.

A.H. Dr. R. G. Salomon ist Mitarbeiter der „Monumenta Germaniae historica" geworden.

A.H. Dr. Leander hat sich mit dem Rechtsanwalt und Notar Justizrat Dr. Halle assoziiert.

A.H. Dr. Georg Siegmann wurde Mitglied des Aufsichtsrats der „Glückauf", Aktiengesellschaft für Braunkohlenverwertung in Lichtenau.

A.H. Dr. Erich Simon ist zum Assistenten im statistischen Amt der Stadt Charlottenburg ernannt und mit der provisorischen Leitung dieses Amtes betraut worden.

A.H. Alfred Berg ist als Referendar bei dem Amtsgericht Dirschau angestellt worden.

A.H. Dr. Leopold Levy ist zum Stadtverordnetenvorsteher in Hohensalza gewählt worden.

A.H. Willner wurde das Ehrenkreuz des Mecklenburgischen Greifenordens verliehen.

Adressenveränderungen.

*A.H. Deutschland, W. 57, Potsdamerstr. 84a.
*A.H. Felix Herz, Amt VI, 8199.
*A.H. Dr. Arthur Cohn, Charlottenburg 4, Schlüterstrasse 23.
*Vbr. Gutmacher, Charlottenburg 2, Knesebeckstr. 29, Amt Charl., 4607.
*A.H. Neumann, W. 57, Steinmetzstr. 45. Amt VI, 945.
*Vbr. Gröhn, W. 62, Kurfürstenstr. 48.
Vbr. Hirschberg, Heidelberg, Bahnhofstr. 3.
Vbr. Engel, Heidelberg, Bahnhofstr. 3.
Vbr. Rudolf Wolff, Vbr. Otto Wolff, } Heidelberg, Zwingerstr. 7.
Vbr. Rosenthal, Genf, Boulevard du Pont d'Arve 9.
Vbr. Meinrath, Freiburg i. B., Hermannstr. 16.
A.H. Dr. Rubin, Freiburg i. B., Kgl. Universitätsklinik.
*Vbr. Glass, Charlottenburg 2, Carmerstr. 16.
**A.H. Tell, Fürstenwalde, Gartenstr. 4a.
*A. H. Dr Jaffé, W. 30, Goltzstr. 24. Amt VI, 8338.
*A.H. Dr. Pick, *A.H. Dr. Rosenberger, *A.H. Dr. Frankfurter, } Bureau: Amt IV, 1602, 10435.
*A.H. Perls, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, N. 31., Voltastr. 20/28. Amt III, 3189.
A.H. Dr. Bruno Fels, bis zum 20. Juni 07: New York, L. Vogelstein & Co., 90/96 Wall St. Vom 20. Juni 07 ab: Lima, Perú, Banco Alemán transantlantico.
*A.H. Dr. Leander, Bureau: W. 8., Kronenstr. 56, Amt 1, 1995.
A.H. Dr. Max Borchardt, Hannover, Nikolaistr. 31.
A.H. Dr. Alexander Muszkat, Bad Reichenhall.
A.H. Alfred Berg, Dirschau, Markt 15.
**A.H. Samolewitz, Kalkberge (Mark), Dampferstr. 1.
*A.H. Rawitz, W. 30, Lindauerstr. 2.
*A.H. Dr. Bach, W. 50, Würzburgerstr. 21.
*A. H. Paul Blumenthal, N. 24, Oranienburgerstrasse 22, Amt III, 2477.

Familiennachrichten.

A.H. Friedländer hat seinen Vater durch den Tod verloren.

A.H. Dr. Arthur Cohn hat sich mit Frl. Olga Lewin vermählt.

A.H. Dr. Arnold Bärwald hat seinen Vater durch den Tod verloren.

A.H. Dr. Arthur Levy wurde ein Sohn geboren.

A.H. Dr. Paul Samter hat sich verlobt. (s. Anzeige.)

A.H. Dr. Caspari hat sich verlobt. (s. Anzeige.)

A.H. Dr. Georg Siegmann hat sich mit Frl. Henny Lilienthal vermählt.

A.H. Dr. Max Borchardt wurde eine Tochter geboren.

A.H. Dr. Ascher verlor seine Mutter durch den Tod.

A.H. Dr. Erich Levy wurde ein Sohn geboren.

2. F.W.V. Charlottenburg.

Mitgliederliste.

Burger, Hugo, cand. arch. X. (Konstanz, Bodanstr. 17), Charlottenburg 1, Cauerstr. 17 (07).

Davidsohn, Hans, stud. arch. II. Friedenau, Saarstr. 15, Amt Friedenau 3141. (07.)

Engelmann, Gottfried, stud. techn. VI., W. 50, Passauerstr. 14, Amt Charl. 5950. (07.)

Friedmann, Günther, cand. arch. VII. (Glogau, Wilhelmstr. 1) Charlottenburg 2, Herderstr. 6. (07.)

Kornik, Bruno, cand. techn. IX. Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 4. (07.)

Levi, Erich, stud. arch. III. W. 35, Steglitzerstr. 85, Amt VI 14569. (07.)

Neisser, Adolf, cand. arch. VI., N. 4, Invalidenstrasse 147. (07).

Literatur.

A.H. Lebius, „Gärung", Roman aus dem sozialdemokratischen Parteileben der Gegenwart, Berlin 1907, Hermann Walther Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.

A.H. Dr. Jaffé und Prof. Dr. Frhr. v. Lichtenberg: „Hundert Jahre deutsch-römischer Landschaftsmalerei", Berlin 1907, Verlag von Osterheld & Co.

A.H. Dr. Calmon, „Die rechtliche Stellung des Prokuristen im Immobiliarverkehr", Berlin 1907, Verlag von Struppe & Winkler.

A.H. Paul Hirsch und B. Borchardt, „Die Sozialdemokratie und die Wahlen zum Deutschen Reichstag", Berlin 1907, Verlagsbuchhandlung Vorwärts.

Drei Lieder von Vbr. Kraus, für Singstimme und Klavier komponiert von Vbr. Arthur Wolff, Berlin und Leipzig 1907, Mitteldeutscher Musikverlag.

Meine Verlobung mit Frl. Gertrud Gerschel, Tochter des Herrn Dr. Hugo Gerschel und seiner Frau Gemahlin Henriette geb. Hagelberg, zeige ich meinen lieben Vereinsbrüdern ergebenst an,

Charlottenburg, im März 1907.

Dr. Wilhelm Caspari F. W. V. (Berlin) A. H.

Meinen lieben Vereinsbrüdern zeige ich meine Verlobung mit Frl. Cläre Rawicz, Tochter des Herrn Bezirksrabbiners Dr. M. Rawicz in Offenburg, ergebenst an.

Berlin, den 21. März 1907.

Dr. Paul Samter F. W. V. (Berlin) A. H.

Dieser Nummer der Monatsberichte liegt je ein Exemplar des Programms des **„Freibunds"** (vgl. No. 139) bei, welches von Vbr. Arthur Wolff entworfen und uns frdl. zur Verfügung gestellt ist; auf diese Weise glauben wir unsere Leser am besten über die Ziele jenes Vereins zu unterrichten.

Die nächste Nummer der M.B. M.B. erscheint Anfangs Juni. Mit ihr feiern die Monatsberichte das **zwanzigjährige Jubiläum.**

Wir bitten unsere Leser, uns Beiträge für diese

...ichem Boden, eine Diskussion ohne Kritik, die auch selbst wir nicht üben dürfen, um der F. W. V. nicht ihre „illustren Gäste" zu vertreiben, — und das ist dann die F. W. V. derentwegen wir Zeit, Geld, Nachtruhe usw. opfern sollen!

... Mitteilung zu machen.

Berlin, im April 1907.

Die Redaktionskommission der Monatsberichte.

I. A.

Der Vorsitzende.

Referendar Walter Simon F.W.V. (Berlin) A.H.
Charlottenburg 4, Kantstr. 130, Amt Charl. (1971).



Vorsitzender der R.-K.: Referendar Walter Simon, F.W.V. A.H., Charlottenburg 4, Kantstr. 130, Amt Charl. (1971)
Druck von J. S. Preuss, Berlin S.W., Kommandantenstr. 14.